Nr. 250 Größte Abonnentenzahl. Sonntag 24. Oktober 1909. Ueber 51000 Abonnenten

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung des „Hallischen Hammerschen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 25 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Provinzielles, Gerichtliches in Halle a. S.
Alfred Heykisch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion 4-7. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Aufgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 213 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser von Rußland wurde gestern abend in Belfort von einer Abordnung im Namen des Präsidenten Fallières begrüßt.

Bei den Neuwahlen zum Badischen Landtage wurden gewählt: 4 Nationalliberale, 1 Demokrat, 10 Sozialdemokraten und 21 Zentrum. 37 Stichwahlen sind erforderlich.

Der Mörder der Verkäuferin Rakowski in Berlin, der Friseur Jünemann, ist gestern in der Nähe der Grunewald-Rennbahn verhaftet worden. Er versuchte sich zu erschießen, verletzte sich aber nur leicht. Er ist geständig.

In Oschatz hat der Gastwirt Schulze infolge eines Familienzwists sich und seine vier Kinder durch Gas vergiftet.

Der dänische Ministerpräsident Graf Holstein erklärte gestern im Folkething, das gesamte Ministerium werde zurücktreten.

Aus Melilla sind ungünstige Nachrichten eingelaufen. Neue Verstärkungen werden notwendig sein.

Was in der Welt vorgeht.

Durch die Anwesenheit des Fürstenpaares Bülow in Berlin hatte die dortige Hofgesellschaft vorübergehend eine sehr wertvolle Bereicherung erfahren. Die Mär, daß der vorige Reichskanzler beim Kaiser in Ungnade gefallen und deshalb zum Rücktritt gezwungen gewesen sei, dürfte nun endlich aus der Welt geschafft worden sein, nachdem man gesehen hat, einer wie herzlichen Aufnahme sich das Fürstenpaar seitens des Kaisers und des ganzen Hofs erfreute. Niemand vermag zu leugnen, daß in der Einladung Bülows und seiner Gemahlin zu den Festlichkeiten anläßlich der Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise und des Geburtstages der Kaiserin eine besondere Auszeichnung des ehemaligen Kanzlers liegt. Auch der freundschaftliche Verkehr zwischen diesem und seinem Nachfolger machte den besten Eindruck und rief in der öffentlichen Meinung lebhafte Genugtuung hervor.

Die Kundgebung des Regenten von Braunschweig in der Welfenfrage ist allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden. Ob zu den Befürchtungen der nationalen Presse ein triftiger Grund vorlag, erscheint nach diesem offiziellen Schritte der braunschweigischen Regierung fraglich, und es wäre gut, wenn nicht gar zu häufig unnützerweise solche Zweifel an der Bundestreue der Braunschweiger laut würden. Man sollte das Land nun endlich in Ruhe lassen, nachdem je entschieden von maßgebendster Stelle der Wille zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Interessen des Reichs unter allen Umständen gewahrt bleiben sollen. Die aus der alten Welfenresidenz ergangene Kundgebung erinnert an die kürzlich von Schwerin aus veröffentlichte Note, die auch auf unbegründete Verdächtigungen zurückzuführen war. Unter allen Umständen muß gerade die reichstreue Presse objektiv bleiben, wenn sie ihre Würde wahren will. Als bei dem Tode der letzten Königin von Hannover von einer Korrespondenz die alberne Nachricht verbreitet wurde, dem Kaiser sei von dem Ableben keine Kenntnis gegeben worden, da blieb das Dementi nicht aus, und im vorigen Jahr, als die bayerischen Truppen im Kaisermanöver standen, da regte man sich über die „Rücksichtslosigkeit" des Prinzen Ernst August von Cumberland auf, der es nicht der Mühe wert gehalten habe, sich dem Kaiser vorzustellen. Das war natürlich eitel leeres Geschwätze, denn daß alles korrekt zugegangen ist, dafür bürgt die freundliche Aufnahme, die dem Prinzen neulich vom Kaiser zuteil wurde. Also auch die nationale Presse möge die Mahnung beherzigen, immer objektiv zu bleiben. Die vor einigen Tagen in Schwerin zwischen dem Großherzog und dem König von Sachsen gewechselten Trinksprüche lassen erkennen, daß den deutschen Fürsten das Wohl des Reiches am Herzen liegt, und damit kann sich, glauben wir, auch die öffentliche Meinung zufrieden geben.

Der zum Beschluß erhobene Antrag des bayerischen Abgeordnetenhauses, den Auslieferungsvertrag Bayerns mit Rußland zu kündigen, hat an der Newa böses Blut erregt, und die panslawistische Presse benutzt diesen Anlaß zu Hetzereien gegen Deutschland. „Völlig überflüssigerweise, denn es muß zweifelhaft erscheinen, ob die bayerische Regierung dem Antrage stattgeben wird. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß einem Staate gegenüber wie Rußland, wo die Rechtsgarantien noch so minimale sind, die Ausweisungsbefugnis ganz eng begrenzt werden muß.

Der Zar hat also das Wagnis der Reise nach Italien unternommen. Noch dazu auf dem Landwege, wo die Gefahr doch weit größer ist als zu Wasser! Selbstverständlich sind die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, trotzdem werden alle verantwortlichen Personen erleichtert aufatmen, wenn Nikolaus II. mit heiler Haut in sein Reich zurückgekehrt sein wird. Ueber den Verlauf seines Aufenthalts am Hoflager Viktor Emanuels werden wir eingehend berichten. Natürlich beschäftigt sich die gesamte internationale Presse mit diesem Ereignis und seiner politischen Bedeutung. Daß die Reise eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn hat, glauben wir nicht, auch die italienischen Blätter stellen das entschieden in Abrede, wenn sie auch von Genugtuung darüber erfüllt sind, daß der Zarenbesuch nun zur Tatsache geworden ist. Diesseits der Leitha bereiten die nationalen Hetzereien schwere Sorge. Das Abgeordnetenhaus ist zwar wieder zusammengetreten, jedoch bleibt seine Arbeitsfähigkeit sehr zweifelhaft. Und in der ungarischen Reichshälfte dauert die Krise ebenfalls fort, nachdem der unter Vorsitz des Kaisers stattgehabte Kronrat ergebnislos verlaufen ist. Dabei drängt das Kabinett Wekerle auf Entbindung von der Verantwortlichkeit, aber es muß nolens volens im Amte bleiben, bis ein Ausweg gefunden sein wird.

Ueber die Lage in Griechenland lauten die Nachrichten fortgesetzt widersprechend. Es läßt sich schwer beurteilen, ob die Gerüchte von der dynastiefeindlichen Bewegung den Tatsachen entsprechen. Dasselbe gilt auch von Spanien, wo am Hofe eine sehr trübe Stimmung herrschen soll. Alfons XIII. mag es bitter bereuen, nicht energischer auf die Begnadigung Ferrers gedrungen zu haben, dessen Hinrichtung im Auslande einen so schlechten Eindruck gemacht hat. Ein liberales Ministerium mit Moret an der Spitze ist jetzt ans Ruder gekommen; diese Wendung in der Geschichte Spaniens soll im folgenden Artikel näher besprochen werden.

Der politische Systemwechsel in Spanien.

Wie nach den letzten Ereignissen in den Cortes nicht anders zu erwarten war, haben nach dem Sturze Mauras die Liberalen die Erbschaft der Konservativen angetreten. Die bedrohliche Lage im Innern des Landes hat es wohl im Verein mit dem kriegerischen Engagement im Rif bewirkt, daß die Krisis so schnell gelöst wurde, und Morets Bereitwilligkeit, in diesen schwierigen Zeit die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen, macht einen guten Eindruck. Diese Entschlossenheit ist aber vorläufig auch das einzig günstige Moment, denn mit reinem Gewissen kann Niemand behaupten, daß die Tätigkeit Morets aussichtsvoll sei, es müßte denn ein ganz neuer Geist in die Liberalen kommen, die infolge ihrer inneren Zerrissenheit seit Sagasta nur Fiasko gemacht haben, wenn sie die Zügel der Regierung in Händen hatten.

Die Tage, wo die beiden großen Parteien der Liberalen und der Konservativen das politische Leben in Spanien beherrschten sind längst vorüber. Der alte Sagasta und der konservative Führer Canovas del Castillo vermochten ihre Mannen fest zusammenzuhalten, aber seit dem Tode dieser beiden Parteiführer fehlt es an der leitenden Hand und der erforderlichen Autorität. Auf konservativer Seite waren Silvela, Villaverde, Romero Robledo u. a. m. wohl bestrebt, maßgebenden Einfluß zugewinnen, aber erst Maura gelang es, sich geraume Zeit die Herrschaft zu sichern. Weit schlimmer stand es um die Liberalen, die im Sommer 1905 mit Montero Rios zur Regierung kamen. Dessen Kabinett bedurfte schon im Oktober einer Umbildung und anfangs Dezember desselben Jahres war es mit seiner Kunst völlig zu Ende. Moret trat dann in die Bresche ein, aber nach einem halben Jahre sah man auch ihn dahinschwinden, um Lopez Dominguez den Platz zu räumen. Dieser Staatsmann regierte knapp fünf Monate, ihm wurde im Parlament von den eigenen Parteigängern Moret und Montero Rios das Leben so sauer gemacht, daß er Ende November 1906 von der Bildfläche verschwand. Moret trat wieder an seine Stelle, aber nur vier Tage dauerte die Herrlichkeit, am 4. Dezember 1906 übergab er die Geschäfte an Armijo, welcher bis Ende Januar 1907, also acht Wochen, ausharrte. Damit hatten die Liberalen abgewirtschaftet und der konservative Maura bildete ein Kabinett, das soeben zurückgetreten ist. Hatten die Konservativen vom November 1902 bis Mitte 1905, also in gut 2½ Jahren, fünf Ministerien verbraucht, so war dies den Liberalen schon in 1½ Jahren gelungen, und sie hatten damit den Rekord geschlagen.

Darf man nach alledem Hoffnung auf eine ersprießliche Tätigkeit des Kabinetts Moret hegen? Bisher hat noch keine Regierung Spaniens, ob sie nun liberal oder konservativ war, Nennenswertes geleistet und das Land kulturell zu heben vermocht. Verkehrs- und Unterrichtswesen liegen arg darnieder, die Rechtspflege ist unzuverlässig, der Steuerdruck unerträglich und

---

Die schöne Exzellenz.

Roman von T. Tschürnar

16] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Aergerlich warf Gülzow den Brief bei Seite, aber er fuhr am nächsten Tage zur festgesetzten Stunde doch hinaus nach dem Rokokoschlößchen, das die Gräfin in einem der entlegensten Stadtteile bewohnte.

Was hätte es ihm auch genützt, wenn er nicht gefahren wäre? Sie würde ihr dann in seinem eigenen Hause aufgesucht haben und er wäre um so übler daran gewesen; denn seinen Besuch konnte er nach Belieben abkürzen, den ihren aber nicht.

Das Schlößchen im Barockstil war der Gräfin nach dem Tode ihres Gatten als Erbschaft von einem alten Verwandten zugefallen — als sehr willkommene Erbschaft, denn die Dame war gerade damals in einer sehr drückenden Lage gewesen.

Graf Matusko hatte über kein bedeutendes Vermögen verfügt, als er die Felice Gülzow heiratete, die selbst nur wenig besaß; immerhin hätten die beiden standesgemäß und vollkommen sorgenfrei leben können, wenn nicht die vielen geheimen Pläne des Grafen sehr kostspielig gewesen wären, und wenn die Gräfin nicht ein merkwürdiges Talent besessen hätte, alles Geld, das ihr in die Hände kam, mit einer geradezu fieberhaften Schnelligkeit wieder unter die Leute zu bringen.

Es wäre schwer zu sagen gewesen, wofür sie das Geld eigentlich ausgab. Für ihre Garderobe sicherlich nicht, denn sie sah immer aus, als sei sie eben erst aus einem Plunderkasten hervorgeholt worden; auch nicht für Gesellschaften, die Gräfin ging wenig aus und gab kein Fest in ihrem Hause.

Dieses Haus, obwohl geräumig, und in einer der Hauptstraßen der Residenz gelegen, war auch garnicht angetan, Gäste aufzunehmen.

Unordentliche Zimmer, verwahrloste Kinder, eine Herrin, die oft bis zum Abend im Schlafrock und mit aufgerollten Papilloten umherlief, das etwa waren die Eindrücke, die dem Grafen Gülzow von dem Matuskaschen Hause geblieben waren.

Für den Gatten seiner genialen Tante hatte Gülzow immer eine gewisse Vorliebe gehabt.

Der bleiche Mann mit den dunklen, schwärmerischen Augen, und den vornehmen Allüren gefiel ihm, wenn schon seiner kräftigen Männlichkeit der krankhafte Idealismus des Grafen nicht immer sympathisch war.

Graf Matuska war ein Fanatiker, sein Traum das wiederauferstandene Polenreich. Diesem Traume würde er, ohne zu zögern, alles, auch das letzte geopfert haben.

Er lebte eigentlich nur in diesem Traume und vergaß darüber die Wirklichkeit, die ihn umgab.

Nach allen Weltrichtungen hin hatte er Verbindung; seine Korrespondenzen beschäftigten ihn von früh bis spät, und nur selten fand er Zeit, seiner Familie einige kurze Stunden zu widmen.

Er liebte sein Weib und vergötterte seine Kinder, die er dennoch über seinem unerreichbaren Ideal oft tagelang vergaß. Die armen kleinen Geschöpfe wurden auf das unverantwortlichste vernachlässigt: denn während der Graf auf seinem Zimmer Verschwörerpläne entwarf, und die Gräfin auf dem ihren schwungvolle Verse dichtete, trieben Bonnen und Dienerschaft, was ihnen beliebte.

Die Strafe blieb nicht aus.

Eine Kinderkrankheit, während welcher man es an der rechten Pflege fehlen ließ, raffte die beiden ältesten Sprößlinge des Hauses, zwei schöne, kräftige Knaben binnen wenigen Tagen dahin.

Damals war die Gräfin in Verzweiflung; sie gebärdete sich tagelang wie eine Wahnsinnige, bis sie auf den genialen Gedanken kam, ihren Schmerz in einem Sonettenkranz auszuhauchen.

Bei dem Grafen traf der Schmerz unendlich tiefer. Er war völlig wie gebrochen. Das einzige, was ihn noch ans Leben fesselte, war sein letztes Kind, ein kleines zartes, blondes Mädchen, das er jetzt nicht mehr von seiner Seite ließ.

Sie hatte ihren Puppenwinkel in seinem Arbeitszimmer, ihr Bett stand neben dem seinen, sie teilte seine Mahlzeiten, fuhr mit ihm aus, ging mit ihm spazieren, kurz, sie war immer in seiner Nähe.

Ein winziges Persönchen war sie damals gewesen, mit einem durchsichtig zarten Gesichtchen, aus dem die großen dunklen Augen gar seltsam hervorschauten.

Mit ihrer Puppe im Arm saß sie auf einer Fußbank neben ihrem Vater und lauschte den Gesprächen der Männer so aufmerksam, als ob sie alles verstünde, was da verhandelt wurde.

Gülzow gehörte zu ihren besonderen Lieblingen; sie gestattete sogar, sie auf seine Knie zu heben, ein Zugeständnis, zu dem sie sich bei keinem anderen Freunde ihres Vaters herbeiließ.

Im allgemeinen war sie sehr reserviert — eine wahre, kleine Prinzessin, zart, fein, wie aus Mondschein gewoben.

Was mochte aus ihr geworden sein?

Zum letzten Male hatte er sie gesehen bei der Beerdigung ihres Vaters, der den Tod seiner beiden Knaben nur etwa um ein Jahr überlebte.

Er war plötzlich am Herzschlag gestorben, zu derselben Zeit, als in Warschau eine weitverzweigte Verschwörung gegen die russische Oberherrschaft entdeckt und im Keime vernichtet wurde. Wie man behauptet, hatte er in letzter Zeit dem Geheimbunde große Summen zur Verfügung gestellt.

Gülzow war überzeugt davon, jedenfalls hatte der Graf nie mit größerer Zuversicht von der Wiederherstellung seines geliebten Polenreichs gesprochen als zu jener Zeit; niemals hatte er so offen der Hoffnung Worte gegeben, daß sein einziges Kind wieder in den Besitz des fürstlichen Reichtums gelangen werde, der den Matuskas einst gehört hatte.

Ob der Tod des Grafen mit jenem Ereignis im Zusammenhang stand, ob nicht, war niemals erwiesen worden; fest stand nur, daß Graf Matuska in seinem Arbeitszimmer neben dem Kinde, das er so zärtlich liebte, tot zusammengebrochen war, und daß man in seiner fest zusammen gepreßten Hand einen Brief fand, den die rasch herbeigeeilte Gräfin sofort an sich nahm.

Was dieser Brief enthalten hatte, erfuhr niemand.

Fest stand auch, daß die Vermögensverhältnisse des Grafen sich nach seinem Tode als total zerrüttete erwiesen; die Gläubiger legten Beschlag auf das Haus, das Inventar, die Wagen, die Pferde, kurz auf alles tote und lebende Gut, das vorhanden war.

Ohne eine Rente, die der Gräfin aus einer Familienstiftung zufloß, wäre sie vollkommen mittellos gewesen.

Da kam denn die Erbschaft eines alten Oheims, der da drauß[illegible]

die allgemeine Unzufriedenheit daher groß. Das Volk lehnt sich vergeblich gegen die allem zivilisatorischen Fortschritt hemmende Macht des Klerus auf, in dessen Banden auch der Hof liegt. Alle Hoffnungen, daß mit dem jungen König ein neuer Geist in Spanien einziehen werde, haben sich als trügerisch erwiesen, sie müssen begraben werden nach den Erfahrungen der bisherigen Regierungszeit. Auch die bittere Lehre des Verlustes wertvollen Kolonialbesitzes hat die leitenden Kreise nicht aufrütteln können, und wer weiß, welche schweren Schläge das Land noch erdulden muß, ehe es der Kultur voll erschlossen wird! Eine ungeheure Arbeit wird die neue Regierung zu bewältigen haben, wenn sie nur einigermaßen die dringendsten Aufgaben erfüllen will. Wird das Kabinett Moret dazu die Kraft besitzen? Auf seine Tätigkeit darf man gespannt sein!

*

Madrid, 22. Oktober. Die liberale und die republikanische Presse widmen dem Ministerium Moret freundliche Begrüßungsartikel und treten für eine wahrhaft liberale und demokratische Politik ein.

Madrid, 22. Oktober. Der Herzog von Tovar ist zum Gouverneur von Madrid und der frühere Bürgermeister Aguilera neuerdings zum Bürgermeister von Madrid ernannt worden.

Madrid, 23. Oktober. (Telegramm.) Aus Melilla laufen ungünstige Nachrichten ein, die den soeben zusammengetretenen Ministerrat vielleicht veranlassen werden, neue Verstärkungen abzusenden. Man spricht von der Ersetzung Marinas durch General Weyler.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Oktober. (Hofnachrichten.) Die Kaiserin nahm aus Anlaß ihres Geburtstages vormittags die Glückwünsche der kaiserlichen Familie sowie die des engeren Hofes entgegen. Später fand Familienfrühstück statt, an dem auch die Großherzogin von Baden und Prinz Christian von Schleswig-Holstein teilnahmen. Der Kaiser ernannte die Prinzessin Viktoria Luise zum Chef des 2. Leib-Husaren-Regiments. Der Regiments-Kommandeur und eine Abordnung von Offizieren, der Kommandeur der Leib-Husarenbrigade und General v. Mackensen waren vormittags im Neuen Palais eingetroffen und wurden der Prinzessin, die in der Uniform des Regiments, einen Schimmel reitend, auf der Gartenseite des Neuen Palais erschien, durch den Kaiser in Gegenwart der Kaiserin mit einer Ansprache vorgestellt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute zu einem offiziellen Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften von Baden in Badenweiler eingetroffen. Bald nach der Ankunft fand im Schlosse eine Frühstückstafel statt.

— (Der Kaiser von Rußland) ist gestern, Freitag, um 2 Uhr 57 Minuten auf Station Frankfurt-Bockenheim eingetroffen und hat um 3 Uhr 5 Minuten die Reise fortgesetzt.

In Frankfurt hatten sich der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Heinrich von Preußen und die Prinzessin von Battenberg den Salonwagen des Kaisers von Rußland, um diesen bis Worms zu begleiten.

Straßburg i. Els., 22. Oktober. Der russische Hofzug traf heute abend um 7 Uhr 28 Min. mit einiger Verspätung, da durch Gepäckwagendefekt in Lauterburg veranlaßt war, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, der vollständig abgesperrt war. Vom Zaren und dem Gefolge war niemand zu sehen. Um 7 Uhr 38 Minuten erfolgte die Weiterreise.

Belfort, 23. Oktober. Der Kaiser von Rußland ist um 9 Uhr 25 Min. abends in der Grenzstation Petite-Croix eingetroffen, wo er von einer Abordnung im Namen des Präsidenten Fallières begrüßt wurde, die dem Kaiser im Zuge bis Belfort das Geleit gab, wo die Ankunft um 10 Uhr 7 Min. erfolgte. Nachdem sich die Abordnung verabschiedet hatte, setzte der kaiserliche Sonderzug die Fahrt nach Italien fort.

— (Die Wahlen in Baden und Sachsen.) Das Ergebnis der im Großherzogtum Baden und im Königreich Sachsen stattgehabten Wahlen zur Zweiten Kammer läßt sich heute noch nicht einmal annähernd feststellen, zumal eine große Zahl von Stichwahlen nötig ist, aber soviel kann man doch schon erkennen, daß Konservative und Zentrum große Verluste erlitten haben, während die Sozialdemokratie bedeutende Erfolge aufzuweisen hat. Auch die liberalen Parteien scheinen einen Teil der Kosten tragen zu sollen, sie müßten denn bei den Stichwahlen gut abschneiden, was ja gar nicht ausgeschlossen scheint. In Baden hatten die Konservativen keine große Bedeutung, sie waren im Abgeordnetenhause mit drei Mandaten vertreten, die sie bei den Stichwahlen kaum behaupten werden. Das Zentrum war die stärkste Partei und stellte zuletzt auch den Präsidenten. Aber während es 1905 seine sämtlichen 28 Sitze gleich im ersten Wahlgange erobert, hat es jetzt nur 23 behaupten können, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Zentrum in alter Stärke aus den Stichwahlen hervorgehen wird. Bei den letzteren liegt das Schicksal der liberalen Parteien, die im ersten Wahlgange nur 5 Mandate errangen gegen 17 im Jahre 1905. Einen bemerkenswerten Erfolg haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen, welche vor der Wahlreform sechs Mann hoch im Abgeordnetenhause saßen und 1905 in Stärke von 12 Mann in dasselbe einzogen, es jetzt bei der ersten Wahl gleich auf 10 Mandate gebracht haben und in einer Reihe von Kreisen in aussichtsreiche Stichwahl kommen. Während die in Baden vollzogenen Wahlen vorläufig keine besondere Ueberraschung bieten, wirken diejenigen in Sachsen geradezu sensationell. Bisher hatten die Konservativen im sächsischen Landtage die absolute Mehrheit. Damit scheint es vorbei zu sein, und wenn sie die Hälfte ihrer früheren Mandate behaupten, können sie von Glück sagen. Auch in Sachsen muß der Liberalismus erst in den Stichwahlen seine Kraft erproben, und es bedarf einer geschickten Taktik und festen Zusammenhaltens, falls er nicht allzu geschwächt aus den endgültigen Wahlen hervorgehen will. Die meisten Mandate hat im ersten Wahlgange die Sozialdemokratie errungen, nämlich 16, wogegen sie im bisherigen Landtage nur einen einzigen Vertreter hatte. Der Erfolg muß um so höher bewertet werden, als das neue, nun zum ersten Mal in Anwendung gebrachte Wahlrecht nach dem Pluralsystem den Sozialisten keineswegs günstig war. Und es muß damit gerechnet werden, daß die äußerste Linke auch bei den Stichwahlen einzelne Mandate erobert, also im Landtage eine recht radikale Fraktion bilden wird.

(Großadmiral von Köster) ist gestern, Freitag nachmittag in Bremerhaven mit dem Lloyddampfer „George Washington" von Newyork wieder eingetroffen und setzt abends seine Reise nach Kiel fort.

— (Reichstagswahl in Coburg.) Zu der Reichstagsstichwahl zwischen Quarck (nationall.) und Zietsch (Sozialdem.) wurden bis neun Uhr abends gezählt für Quarck 6286, für Zietsch 6937 Stimmen. Das Ergebnis von zwanzig Orten fehlt noch.

— (Landtagsabgeordneter König †.) Guben, 22. Oktober. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Guben-Forst-Sorau, Kommerzienrat Albert König, ist heute mittag im Alter von 65 Jahren gestorben.

— (Die Wetterecke.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Vorgänge, die sich bei der jüngst erfolgten Enthüllung des französischen Kriegerdenkmals in Weißenburg ereignet haben, werden, wie wir hören, im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Man könnte nur wünschen, daß dann auch die Abgeordneten Dessor und Wetterlé sich an der Diskussion beteiligen, die an der Westgrenze ihre aufrührerische Redegabe mit Vorliebe in den Dienst deutschfeindlicher Bestrebungen stellen und auch bei der Weißenburger Feier besonders gilt dies von Herrn Wetterlé — Mißbrauch haben, die der Würde von Mitgliedern der deutschen Volksvertretung nicht entsprechen. Den Herren würde im Reichstage der Standpunkt klar gemacht werden, hoffentlich auch von seiten des Zentrums. Die Zustände an der Westgrenze zeigen, daß unter der sanftmütigen und nachsichtigen Regierungspolitik das Reichsland ein Tummelplatz für französische Propaganda geworden ist. Die deutsche nationale Presse fordert einmütig: „So darf es nicht weitergehen!" Das Gnadenkommen beim Diktaturparagraphen, die Rücksicht auf die französische Sprache bei den betreffenden Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes, bereitwillige Genehmigung von Festlichkeiten französischer Tendenz auf deutschem Boden usw.: das alles ist zum Schaden des Deutschtums ausgeschlagen, hat die Position der reichsländischen Beamtenschaft und des Offizierkorps ungünstig beeinflußt, andererseits aber eine schrankenlose Spekulation auf die deutsche Gutmütigkeit ausgelöst. Vom Reichstag aus muß in der Tat einmal der Scheinwerfer auf die Westecke gerichtet werden.

— (Die Unterstützung der arbeitslosen Tabakarbeiter.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth hatte, nach der „Neuen Politischen Korrespondenz", am Freitag mit Vertretern des deutschen Tabakarbeiterverbandes, des christlichsozialen Verbandes der Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands, des Gewerkvereins der deutschen Tabak- und Zigarrenarbeiter und des Verbandes der Zigarrensortierer und Kistenbeleber Deutschlands eine Besprechung über die im Tabaksteuergesetz vorgesehene Unterstützung beschäftigungsloser Arbeiter. Die Vertreter der Verbände gaben dabei ihre Bereitwilligkeit kund, die sachgemäße Verteilung des vom Gesetz geforderten Unterstützungsfonds fortlaufend fördern zu helfen.

— (Ausgaben des Reichs für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen.) Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat werden zum letzten Male die auf den Reichsinvalidenfonds angewiesenen Ausgaben auch aus diesem selbst bestritten werden. Von da ab wird an die Stelle des Invalidenfonds der allgemeine Etat treten müssen. Aus diesem Anlasse ist es von Interesse, sich die Ausgaben des Reichs für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zusammenzustellen. Die Ausgaben, die der Reichsinvalidenfonds geleistet hat und noch leistet, sind sämtlich auf dieses Konto zu schreiben. Sie machten in den letzten Jahren Summen aus, die sich um 35 Millionen Mark herumbewegten. Mit einem derartigen Betrage wird man für diese Ausgaben auch auf die nächste Zukunft zu rechnen haben. Mit dem Invalidenfonds allein aber werden nicht sämtliche Ausgaben des Reichs für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen bestritten. Als es sich darum handelte, die Aufgabe der Sanierung des Invalidenfonds zu lösen, wobei sich Frhr. v. Stengel als Schatzsekretär unstreitig große Verdienste erworben hat, wurde zunächst der sogenannte Veteranenfonds vom Invalidenfonds abgelöst. Er wurde in den allgemeinen Etat eingestellt. Späterhin kamen noch einige weniger wesentliche Ausgaben der in Rede stehenden Art in die fortdauernden allgemeinen Ausgaben. Derartige Titel gibt es gegenwärtig im Etat des Reichsschatzamts vier. Sie enthalten zusammen eine Ausgabe von rund 25 Mill. Mark, die sich, da die Ausgaben für die Veteranen noch zunehmen werden, in den nächsten Jahren wenigstens noch etwas steigern wird. Das Reich zahlt demgemäß jetzt für die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen jährlich 60 Millionen Mark und wird in nächster Zeit noch etwas mehr zahlen müssen.

— (Die Zukunft von Norderney.) Geheimrat Müller vom Landwirtschaftsministerium befindet sich augenblicklich in Norderney, um wegen der geplanten Verpachtung des Seebads an Ort und Stelle Recherchen anzustellen. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat dieser Tage wegen der Angelegenheit eine Versammlung abgehalten.

— (Von der Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft.) Köln, 22. Oktober. Zu den widersprechenden Mitteilungen über die Absichten und mutmaßlichen Aussichten der in Frankfurt in der Gründung begriffenen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft erklärt die „Köln. Ztg.", daß vorerst nur die Errichtung eines Luftschiffhafens in Frankfurt geplant sei, von dem aus Rundfahrten sowie Zielfahrten nach den an einem Tage zu erreichenden Großstädten unternommen werden sollen. Von einer regelrechten Luftschiffahrtsroute könne vorläufig keine Rede sein. Bei dem an der Nordküste vorherrschenden Westwinde wird eine Fahrt von London nach Köln in 8 Stunden möglich sein. Hiervon dürfte baldigst ein Luftschiff in Dienst gestellt werden. Die Gesellschaft werde Rentabilität anstreben, um der weiteren Entwicklung den Weg zu ebnen, wobei sie die Unterstützung des Reichs nicht entbehren könne. Kapitalisten mancher Großstädte, die der neuen Gesellschaft nur beitreten wollen, wenn auch in ihrer Stadt ein Luftschiffhafen errichtet würde, müßte ihre Wünsche zurückstellen. Von Hamburg aus könne schon im nächsten Jahre ein Luftschiff den Flug zu den Seebädern und aufs hohe Meer hinaus wagen.

— (Größere Geschwindigkeit des „Z. 3".) Einer Meldung aus Friedrichshafen zufolge kreuzte „Z. 3" am Donnerstag mehrere Stunden über der Stadt, um die angekündigten Schnelligkeitsversuche fortzusetzen. Es wurde mit allen drei Motoren gefahren. Das Ergebnis der bisherigen Probefahrten ist, daß der Luftkreuzer durch den Einbau des dritten Motors um etwa 2 Meter in der Sekunde schneller geworden ist und jetzt eine Eigengeschwindigkeit von rund 15 Sekundenmetern besitzt.

— (Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller) hält seine diesjährige Generalversammlung am 23. November zu Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht außer geschäftlichen Angelegenheiten die jetzige Art der Durchführung der Bundesratsverordnung vom 1. April 1909. Bei der Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung soll der Nachweis geliefert werden, daß die jetzige Art der Durchführung der Verordnung 1. eine ungleichmäßige ist und darum Verwirrung unter den Arbeitern der verschiedenen Werke anrichtet; 2. die technische Sicherheit der Betriebe beeinträchtigt und deshalb unter Umständen Gefahr für Leib und Leben mit sich bringt; 3. die wirtschaftlichen Interessen nicht allein der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer zu schädigen geeignet ist.

— (Besuch deutscher Frauen in England.) Der Kongreß der „Nationalen Union der arbeitenden Frauen" in Portsmouth erklärte, 50 deutsche Frauen seien eingeladen worden im nächsten Jahre England zu besuchen.

— (Eine Kundgebung gegen die Ermordung Ferrers. Dortmund, 23. Oktober (Telegramm.) Die Sozialdemokraten beabsichtigen mit den Freidenkern und der demokratischen Vereinigung eine große Kundgebung gegen die Ermordung Ferrers zu veranstalten.

München, 23. Oktober. Das Zentrum will im Landtage die Regierung wegen des im „Berliner Tageblatt" erschienenen Protestes Luio Brentanos gegen die Hinrichtung Ferrers und über die Vorgänge bei dem Nürnberger Streik interpellieren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Oktober. Abgeordnetenhaus. Zum Präsidenten des Hauses ist heute Dr. Pattai mit 286 von 408 Stimmen wiedergewählt worden. 141 Abgeordnete hatten leere Stimmzettel abgegeben.

Wien, 22. Oktober. Zu Vizepräsidenten sind die Abgeordneten Pernerstorfer, Pogacnik, Dr. Ritter v. Starzynski, Dr. Steinwender und Hajdorka gewählt worden.

Wien, 22. Oktober. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Sitzung protestierten mehrere Abgeordnete gegen die vom Zentraldirektor Kestranek gegen die Gesamtheit der Abgeordneten vorgebrachten Verdächtigungen, insbesondere gegen die Behauptung, daß Abgeordnete ihr Mandat zu selbstsüchtigen Zwecken mißbrauchten. Der Präsident schloß sich diesem Protest an und sprach die Forderung aus, daß Kestranek Namen nennen möge. Zum Schluß brachte Breiter einen Protest gegen die Hinrichtung Ferrers vor. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Widerspruch der Christlich-Sozialen.) Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Italien.

Racconigi, 22. Oktober. Aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Kaisers von Rußland prangt Racconigi in reichem Flaggenschmuck. An vielen Orten erheben sich hohe Masten mit italienischen und russischen Fahnen, und die Bahnhofshalle ist durch die sich von Mast zu Mast schlingenden Flaggen und Stoffe

---

eine halbe Stunde vor der Stadt, in der Villa Monbijou ein wunderliches Einsiedlerleben geführt hatte, der Gräfin eben recht.

Das Schlößchen war schon damals, als die Dame die Erbschaft antrat, einer Renovation dringend bedürftig. Tapeten und Möbel ließen an Schönheit und Frische so ziemlich alles zu wünschen übrig. Der Garten war eine Wildnis; die Stallungen und sonstigen Nebengebäude befanden sich in einem ruinenhaften Zustande; immerhin war das ganze für eine Frau in den Verhältnissen der Gräfin Matuska sehr akzeptabel.

Sie siedelte denn auch sofort nach der Villa Monbijou über, änderte nichts an dem, was sie vorfand, ließ verfallen, was verfallen wollte, und lebte mit sehr geringer Dienerschaft etwa ein Jahrzehnt lang in dem Schlößchen, bis sie dann — literarischer Rückrichten halber — nach Berlin übersiedelte, von wo sie nun vor wenigen Tagen zurückgekehrt war, um wieder ihren Wohnsitz aufzuschlagen.

Das Kind hatte Gülzow nach jenem Beerdigungstage nie wieder gesehen, und wenn er jetzt an sie dachte, so sah er sie noch immer als sein winziges, blasses, schattenhaftes Geschöpfchen mit weitgeöffneten, furchterstarrten Augen, das von den Falten der mütterlichen Trauerrobe beinahe gänzlich verdeckt wurde.

Bei dem Kondolenzbesuche hatte er erfahren, daß eine Verwandte das Kind mit aufs Land genommen habe, damit es sich erhole.

Von diesem Besuche war die kleine Komtesse Matuska nie zurückgekehrt.

In der ersten Zeit hatte Gülzow stets nach ihr gefragt, so oft er mit seiner genialen Tante zusammentraf.

O, es geht ihr so gut; sie befindet sich sehr wohl; hatte die Gräfin immer gesagt.

Manchmal hatte sie ihn auch zerstreut angesehen, als müsse sie sich erst darauf besinnen, daß sie irgendwo in der Welt eine Tochter habe, die das einzige Gut war, das ein grausames Schicksal ihr gelassen hatte.

Wenn Gülzow an diese im wundervollsten Tonfall deklamierte Klage dachte, die er an jenem Beerdigungstage zum mindesten ein halbes Dutzend Mal von seiner genialen Tante hatte vortragen hören, fühlte er sich allemal versucht, ihr die unhöflichsten Wahrheiten zu sagen, und manchmal brach er das Gespräch kurz ab, weil er fürchtete, unwillkürlich den Ekel zu verraten, den diese durch und durch unwahre Frau ihm einflößte.

Dann, nach und nach, waren seine Anfragen seltener geworden, und schließlich hatten die Wogen der Zeit das Bild des zarten, lieblichen Kindes hinweggespült, wie sie so vieles hinwegspülen, was der Vergangenheit angehört.

Heute wachte die Erinnerung an jene träumerischen, süßen Kinderaugen wieder mächtig in ihm auf: sie waren ihm so gegenwärtig, so seltsam vertraut, er sah sie mit solcher Deutlichkeit vor sich, als könne unmöglich ein volles Dutzend Jahre zwischen dem Einst und Jetzt liegen.

Da hielt der Wagen vor dem Gittertor der Villa, das, kunstvoll in Eisen gearbeitet, dem Verfall widerstanden hatte, dem das ganze übrige Besitztum anheimgefallen war.

Auch die steinernen Wappenschilder auf den gewaltigen Seitenpfeilern des hohen Tores waren noch wohlerhalten; jenseits aber begann der Verfall.

Ein ziemlich schmaler, schnurgerader, von dichten, hohen Taxushecken umschlossener Gang führte bis nach dem Portal des Schlößchens, das, vergraut, ruinenhaft, mit architektonischen Schnörkeleien überladen, als trübseliger Ueberrest aus einer alten, längstverschollenen Zeit lag.

Selbst im lichten, sonnigen Frühling konnte das Schlößchen kaum freundlich aussehen; jetzt im trüben Winterlicht erschien es inmitten der schwarzen Taxushecken wie eine hohe Gruft.

Dazu keine Spur von Leben rings umher, kein Hund, der den Ankömmling durch sein Bellen begrüßt, kein Mensch, der von den erblindeten Fenstern her ausgeblickt hätte nach dem Besucher.

Geisterhaft schauten von ihren Postamenten weißleuchtende Götterbilder aus den Taxushecken; dem einen fehlte ein Arm, dem andern die Nase; Amor hatte seinen Köcher und Neptun seinen Dreizack eingebüßt.

„Ein Ort, um melancholisch zu werden", dachte Gülzow, während er durch das ziemlich enge Portal in den weiten, halbdunklen Flur trat, auf den von allen Seiten her hohe, vom Alter dunkel gebeizte Türen mündeten.

Eine sehr breite Treppe mit wuchtigem Geländer aus Eichenholz führte zum ersten Stockwerk empor.

Mächtige Steinvasen am Aufgang und auf der Treppenwendung wochten einst in alter Zeit eine Fülle von Blumen getragen haben; jetzt trugen sie nur gleich dem Geländer, den Stufen, den Fensterfimsen, gleich allem, worauf sich der Blick richtete, eine dicke Staublage.

Die einst gewiß sehr prachtvolle Deckenmalerei über dem Treppenhause war kaum noch erkennbar.

Genau so verblichen und herabgekommen sah der alte Diener aus, der den Gast im ersten Stockwerk empfing.

Die Livree des Alten mochte wohl einst dunkelblau gewesen sein; jetzt schillerte sie in den verschiedensten Nuancen, vom tiefsten Blau bis zu einer unbestimmten Zuckerhutfarbe.

Der Diener öffnete eine Flügeltür und ließ Gülzow in ein mittelgroßes Balkonzimmer treten, dessen Decke und Wände die wunderlichsten Stuckaturen zeigten.

Die Ausstattung, im steifen Stil des Empire gehalten, stank zu dem Raume an sich in gar keiner Harmonie: die Möbelstoffe waren vergilbt, die Teppiche verschossen und beschädigt, die seidenen Vorhänge an den Fenstern sahen aus, als ob sie einer Generalreinigung dringend bedürftig wären.

Das Ganze atmete jene Ungemütlichkeit und jenen Mangel an gutem Geschmack, der dem Grafen von früher her in peinlichen Erinnerung war.

Auf einem Tischchen stand inmitten ziemlich verstaubter Porträts und Nippsachen ein kleines Pastellbild, das die Aufmerksamkeit des Grafen erregte.

Es stellte ein etwa zehnjähriges Kind mit lang herabfließendem, lichtem Haar und strahlenden, dunklen Augen dar.

Konnte das seine kleine Cousine sein? Es war Aehnlichkeit vorhanden und doch auch nicht.

Jene Kinderaugen, deren er sich heute so lebhaft erinnerte, hatten immer einen ernsthaften, beinahe schmerzlichen Ausdruck gehabt; diese hier blickten lachend und glückselig in die Welt hinein.

Und das Gesichtchen selbst! Es war gerundet, frisch, wie eine junge Rosenknospe, schelmische Grübchen saßen in Wangen und Kinn, der rosige Mund lächelte mit der ganzen heiteren Sorglosigkeit, die ein glückliches Vorrecht der Kindheit ist.

Eigentlich erinnerte das Bild ihn weniger an das schmächtige, blasse Gesicht seiner kleinen Cousine, als an ein anderes, das er kürzlich irgendwo gesehen haben mußte. Aber wo — wo?

Die Tür wurde rasch hinter Gülzow geöffnet.

Er wandte sich um.

„Verehrte Tante", wollte er sagen, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19091024012/fragment/page=0002

in eine Via triumphalis verwandelt. In der Stadt herrscht reges Leben. Vom Bürgermeister ist ein Manifest veröffentlicht worden, in dem die Bürgerschaft aufgefordert wird, dem willkommenen Gaste und erhabenen Dolmetscher der Gefühle der befreundeten großen Nation einen Empfang zu bereiten, der die Liebe der Italiener zu dem hochherzigen russischen Volke widerspiegele, dessen Matrosen bei dem großen Erdbebenunglück in Süditalien brüderlichen Herzens und heldenmütigen Sinnes zu Hülfe geeilt seien.

Rom, 22. Oktober. Der Bürgermeister von Rom, Nathan, ist heute abend nach Racconigi abgereist. Das „Giornale d'Italia" sagt, da der Besuch des Kaisers Nikolaus nicht in Rom stattfindet, habe der König den Wunsch geäußert, in diesen Tagen den Bürgermeister von Rom in seiner Nähe zu haben.

Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Am 3. November werden deutsche, englische, spanische und französische Techniker als Delegierte ihrer Regierungen in Paris zusammentreten, um den Entwurf einer in der Algecirasakte vorgesehenen Bergbau-Ordnung für Marokko in technischer Hinsicht einer Prüfung zu unterziehen. Der Entwurf der Bergbau-Ordnung ist mit Zustimmung Mulay Hafids von dem durch den Machsen angestellten französischen Ingenieur Porché ausgearbeitet worden. Nach vollzogener Prüfung soll der Entwurf gemäß der Algecirasakte dem diplomatischen Korps in Tanger zur Genehmigung vorgelegt und dann durch den Sultan veröffentlicht werden. Diese Vorprüfung der Bergbau-Ordnung durch Techniker soll die Prüfungsarbeiten durch das diplomatische Korps vereinfachen. Der Entwurf Porchés stützt sich auf die Bergbaugesetze in den verschiedenen Ländern.

Griechenland.

Athen, 28. Oktober. (Telegramm.) Blättermeldungen zufolge wird der Kronprinz mit seiner Familie am Ende der nächsten Woche nach Athen zurückkehren.

Der Kriegsminister gab bei der Einberufung der Heeres-Ergänzungsmannschaften die Erklärung ab, er könne der Armee eine Aktivereserve von 200 000 Mann schaffen und eine zweite Reserve von 88 000 Mann. Mit der Reserve der Nationalgarde in Stärke von 143 000 Mann mache dies zusammen 431 000 Mann.

Rußland.

Petersburg, 22. Oktober. Gegenüber den Kommentaren der Presse zu der Entsendung eines Kosakenregiments nach Finnland betont die offiziöse Rossija, die Regierung verfolge dort keine aggressiven Absichten, doch sei die Haltung einiger dortiger politischer Kreise und ihrer Preßorgane derart, daß die Regierung genötigt sei, die Zahl der russischen Truppen in Finnland rechtzeitig zu erhöhen. Die ganze Maßregel sei nur für den Fall getroffen, daß die Finnländer ihre Pflicht als loyale Bürger vergessen und den Ratschlägen ihrer Publizisten und „Politikaster" folgen würden. Die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland sei nur zu erwarten, wenn Finnland selbst einen derartigen Schritt durch Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstreiks oder durch andere Handlungen herausfordere.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oktober. Folkething. Nach Ablehnung der von der Partei der Rechten und den Sozialdemokraten eingebrachten Mißtrauensanträge nahm das Haus mit 49 gegen 41 Stimmen den von den Radikalen eingebrachten Antrag an, wodurch dem gesamten Ministerium Holstein das Mißtrauen ausgesprochen wird. Dafür stimmten die Radikalen, die Sozialdemokraten und acht Mitglieder der Rechten, dagegen die Gruppen der Linken. Der Rest der Rechten enthielt sich der Abstimmung. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, daß das Ministerium demissioniere.

Großbritannien.

London, 22. Oktober. Aus Anlaß der Verhandlungen über die Finanzbill im Unterhaus unterbreitete Schatzkanzler Lloyd George heute den Voranschlag des Ertrags der Steuern, wie er infolge der Aenderungen, welche an dem Gesetzentwurf vorgenommen wurden und im Lichte der im Lauf der letzten sechs Monate gemachten Erfahrungen revidiert wurde. Er führte aus, daß die Zugeständnisse, die in Bezug auf die Wertzuwachssteuer und die Steuer für unbebautes Land gemacht worden seien, mehr als ausgleichen würden durch die veranschlagten Erträgnisse aus den neuen Abgaben von den Bergbauregalen. Mit Ausnahme der Branntwein-Abgabe entwickelten sich alle Einkünfte gut und die Postanstalten machten infolge der Besserung im Handel gute Geschäfte. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die Stempelsteuer mache erhebliche Fortschritte. Seit Einbringung des Budgets habe es einen „Boom" auf der Börse gegeben. (Sachen bei der Opposition. Beifall bei den Ministeriellen.) Er habe den Mehrertrag aus der Branntweinsteuer auf 1 600 000 Pfund Sterling geschätzt und schätze ihn jetzt auf 800 000 Pfund Sterling, sehe aber einen Mehrertrag von 1 300 000 Pfund über die ursprüngliche Schätzung des Ertrages aus den Erbschaftssteuern voraus. Die revidierten von ihm jetzt unterbreiteten Voranschläge zeigten einerseits eine Zunahme von 1 850 000 Pfund über den ursprünglichen Budgetvoranschlag und andererseits eine Abnahme von 2 100 000 Pfund, sodaß eine Differenz von 250 000 Pfund Sterling verbleibe. Er habe ursprünglich für eine Ausgleichsumme von 488 000 Pfund Vorsorge getroffen, aber im Hinblick auf die Nachtragsetats von 200 000 Pfund zur Unterstützung der Arbeitslosen und für andere kleine Bedürfnisse schlage er jetzt vor, noch 500 000 Pfund aus dem Schuldentilgungsfonds zu entnehmen

Amerika.

London, 22. Oktober. Wie die „Morning Post" aus Washington meldet, hat Blackburn, der Gouverneur der Isthmuskanalzone, der augenblicklich in Washington weilt, erklärt, der Kanal werde noch vor Schluß des Jahres 1913 beendet sein, also noch zwei Jahre früher, als man nach den günstigsten Berichten der Ingenieure annehmen konnte. Wie Blackburn mitteilte, sind mit dem Ausschachten nahezu 40 000 Mann beschäftigt.

Persien.

Täbris, 23. Oktober. (Telegramm.) **Hier zirkulieren alarmierende Gerüchte über Plünderungen in Ardebil. Post-, Telephon- und Telegraphenverbindungen sind seit einer Woche unterbrochen. Die Vorbereitungen zu einem Feldzuge gegen Rahkim Khan schreiten infolge Geld- und Patronenmangels nur langsam fort. Aus Teheran sind 200 persische Kosaken und 400 irreguläre Reiter eingetroffen, die nach Ardebil zum Entsatz des belagerten Sattar Khan gesandt werden sollen.**

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Eisleben**, 23. Oktober. (Telegramm von Wolffs telegraphischen Bureau.) Auf den in der Nähe von Eisleben gelegenen Schächten ist die Zahl der Ausständigen weiter gewachsen. So sind heute auf dem Hermannschachte 1181, auf dem Ottoschachte 823 und auf dem Klotildeschacht 186 Mann nicht eingefahren. Auf den übrigen Werken hat sich die Lage im wesentlichen nicht verändert, sodaß die Zahl der Ausständigen ungefähr 8000 beträgt. Der Schichtwechsel geht unter polizeilichem und militärischem Schutze überall glatt von statten.

* **Bernburg**, 23. Oktober. (W. B.) Gestern abend ist eine kombinierte Kompagnie des 72. Infanterie-Regiments in das Mansfelder Aufstandsgebiet abgegangen.

* **Koburg**, 23. Oktober. (W. B.) Das Endergebnis der Reichstagsstichwahl ist: Dr. Quark 6646, Zietsch 7060 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

* **Flensburg**, 22. Oktober. (W. B.) Heute früh wurde in Juhlschau die Frau des Landwirts Lorenzen erschlagen aufgefunden, während deren Ehemann und ihr Sohn bewußtlos in den Betten lagen. Die Flensburger Kriminalpolizei begab sich mit Polizeihunden nach dem Tatorte.

* **Haag**, 23. Oktober. (W. B.) Nach einer gestern Abend abgehaltenen anarchistischen Versammlung, in der gegen die Hinrichtung Ferrers protestiert wurde, zogen etwa 700 Personen vor die spanische Gesandtschaft, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

* **Paris**, 23. Oktober. (W. B.) Minister Pichon erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien", daß der neue spanische Minister des Aeußern Perez Caballero und der neue Ministerpräsident Moret alte persönliche Freunde von ihm seien. Beide empfänden für Frankreich bewährte Sympathien und Perez Caballero habe diese als Delegierter auf der Algeciraskonferenz bekundet. Er sei überzeugt, daß die französisch-spanische Entente unter Caballero in Marokko ihre Früchte tragen werde. Pichon fügte hinzu, daß er voraussichtlich am Montag abreisen werde, um den Zaren bei der Rückfahrt durch französisches Gebiet zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit werde er eine Unterredung mit Iswolski haben.

* **Paris**, 23. Oktober. (W. B.) Der Bischof von Nancy Monsignore Turinas hat an die Ordnungsparteien einen Aufruf gerichtet, der ihnen eine Richtschnur für die im nächsten Frühjahr stattfindenden allgemeinen Wahlen gibt. Es heißt darin, daß die Männer aller Parteien sich zur Verteidigung der bürgerlichen und religiösen Freiheiten vereinen und bei der Aufstellung von Kandidaten die Interessen der Religion, der Gesellschaft und Frankreichs höher stellen sollen als persönliche Fragen.

* **Paris**, 23. Oktober. (W. B.) In der Nähe von Sardrouville bei Paris ist gestern abend ein Lenkballon vom Typ Clément Bayard bei seiner ersten Versuchsfahrt in den Telegraphendrähten der Westbahnlinie hängen geblieben. Ein gerade heranbrausender Personenzug mußte auf freier Strecke halten. Der Ballon konnte erst nach längerer Zeit befreit werden.

* **Paris**, 23. Oktober. (W. B.) Nach Blättermeldungen aus Melilla wurden infolge andauernder Regengüsse die Lager der Spanier bei Nador und Seluan überschwemmt. Es heißt, daß die Rifleute bei Suk el Had die Feindseligkeiten wieder aufgenommen haben.

Voraussichtliches Wetter am 24. und 25. Oktober.
Zunächst noch ziemlich heiteres und trockenes Wetter mit milder Temperatur.
Oeffentliche Wetter-Ansage für den 24. Oktober.
Frischer Südwest, wolkig, mild, vereinzelte Regenschauer.

Neue Kleiderstoffe

in staunenswerter Mannigfaltigkeit und zu ausserordentlich billigen Preisen.

Kammgarn-Cheviot reine Wolle, gross. Farben-Sortiment Mtr. 75 Pf.
Cheviot-Karo sehr praktischer Kleiderstoff Mtr. 80 Pf.
Kammgarn-Diagonal schräg gerippter Gewebe in nur modernen Farben Mtr. 95 Pf.
Tuch-Karo mit Angora-Effekten, grosse Farbenauswahl Mtr. 95 Pf.
Angora-Flammé solider Kleiderstoff Mtr. 1.00
Cheviot-Karo broché u. mit Bordüre, für Kinderkleider passend Mtr. 1.10
Damentuch-Karo und Streifen, grosse Farben-Sortimente Mtr. 1.25
Homespun-Diagonal praktischer Kleiderstoff Mtr. 1.25
Kostümstoff für Röcke, 110 cm breit Mtr. 1.25
Crêpe rayé Grätenmuster, reine Wolle, grosses Farben-Sortiment Mtr. 1.25

Brautkleider-Seide weiss, schwarz und farbig, nur beste Fabrikate Mtr. 4.50 4.00 3.75 3.50 3.25 bis 2.00 M.

Satintuch, reine Wolle, in nur neuen Farben Mtr. 1.50
Diagonal rayé reine Wolle mit Mohair-Effekten, in allen Farben Mtr. 1.65
Chevron rayé engl. Geschmack in nur modernen Farben Mtr. 1.75
Satin-Travers letzte Neuheit, grosses Farben-Sortiment Mtr. 1.75
Cachemire-Directoire prima reine Wolle, grosses Farben-Sortiment Mtr. 2.00
Damentuch bestes, reinwollenes Fabrikat in allen neuen Farbentönen Meter 3.75 bis 2.10
Homespun-Cheviot für Jackenkleider geeignet, in lila, rost, kupfer, frais, 110 cm breit Mtr. 2.25
Perlstoff 110 cm breit, letzte Neuheit, eleganter Kleiderstoff, grosse Farbenauswahl Mtr. 2.50
Hopsack-Natté reine Wolle, 110 cm breit, aparte Gewebe in nur neuen Farbentönen Meter 2.75
Eolienne Wolle mit Seide, fliessende Gewebe in mittleren und hellen Gesellschaftsfarben Meter 3.00

Halbfertige Roben Seide, Tüll und Batist, Prinzess-Mieder- und einfache Façons von 45.00, 40.00, 36.00, 30.00, 27.00, 24.00, 20.00, 18.00, 16.50, 15.00 bis 5.75

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Möbel-Fabrik Fr. Naumann

Inhaber: Robert Naumann,
Halle a. S., Rathausstr. 14.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität

3 Zimmer und Küche	Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1500.—
	Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1403.—
2 Zimmer und Küche	Speise- und Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1042.—
	Gutes Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1011.—

Besichtigung von grossem Wert.

Prima Referenzen! Gegründet 1855. Telephon 1125.

Von der Tatsache ausgehend, dass die heutige Geschmacksrichtung des biertrinkenden Publikums sich vielfach den hellen, stark gehopften Bieren zuneigt, wie sie durch die böhmischen und speziell Pilsener Erzeugnisse vertreten werden, haben wir uns, unterstützt durch die andauernd uns geäusserten Wünsche eines grossen Teils unserer verehrten Kundschaft, entschlossen, ein den vorgedachten Erfordernissen entsprechendes Bier zu brauen und mit dem heutigen Tage unter der Bezeichnung

Schultheiss Extra hell

auf den Markt zu bringen.

Schultheiss Extra hell,

aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt, ist von besonders lichter Farbe und stellt ein erstklassiges Produkt mit ausgeprägtem Pilsener Charakter dar. Es verbindet mit einem edlen, absolut reinen Geschmack den Vorzug der Wohlbekömmlichkeit und ist berufen, einen vollgültigen Ersatz für das durch Zoll, Fracht und Zwischenhandel übermässig verteuerte Bier böhmischer Provenienz zu schaffen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, dass wir unsere bewährte Marke

Schultheiss Märzen

in der bisherigen vorzüglichen Qualität weiter brauen, während wir unserer Spezialmarke

Schultheiss Versand

durch stärkeres Einbrauen eine weitere Veredlung gegeben haben, um in erhöhtem Masse der Konkurrenz der **süddeutschen** Biere zu begegnen.

Gefällige Aufträge nimmt entgegen

Schultheiss Brauerei, A.-G.,
Berlin — Dessau.
Niederlage Halle.

Wundervoll

Für nervöse, schwache Frauen.

Ich möchte gern mein neues Buch gratis an jede Frau schicken, welche an Nervosität leidet, an Schwäche, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Unterleibsstörungen, Herzklopfen, Magen- und Darmbeschwerden, Melancholie, Neigung zum Weinen, Gedächtnisschwäche, Sorgen, Neurasthenie, Ohnmachtsanfällen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Magerkeit, Angstgefühl, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Ueberanstrengung, Unzufriedenheit, Mangel an Appetit, schlechten Träumen, offenen Wunden, Augenschwäche, Hysterie, Bleichsucht, Nieren-, Blasen- oder Leberbeschwerden, Rheumatismus, oder irgend einer anderen Schwäche oder Beschwerde. **Mein neues Buch bringt Ihnen viele gute Nachrichten.** Es zeigt Ihnen den Weg zur Gesundheit. Sie können sich auf seine Ratschläge verlassen. Jedes Wort ist interessant. Mein Büchlein ist für Frauen, Mütter und Töchter bestimmt. Ich beabsichtige, 3000 Exemplare fortzugeben. Wünschen Sie eines davon? Dann schicken Sie mir nur Ihren Namen u. Ihre Adresse. Zeigen Sie dies einer Freundin, damit sie ebenfalls an mich schreibt; dann wird jede von Ihnen ein solches Buch **kostenlos** erhalten und dazu eine **Gratisgabe.** Falls Sie nicht gleich schreiben können, empfehle ich Ihnen, diese Annonce auszuschneiden und aufzuheben, damit Sie es nicht vergessen.

Eine Postkarte genügt.

Frau Dorothee Bock
Berlin-Schbg. 78.
Gustav Müllerstr. 23.

Meine Inserate und Drucksachen werden von unberufener Seite nachgedruckt, ich warne vor wertlosen Nachahmungen.

Ueberzeugung macht wahr!

In enormer Auswahl zu äußerst billigen Preisen:

Eleg. Jackett-Anzüge	in haltbaren, soliden Stoffen	von Mk.	10.00 an.
Eleg. Rock-Anzüge	in Kammgarn-Satin, 1- u. 2reih. Fasson	von Mk.	16.00 an.
Eleg. Knaben-Anzüge	in mod. Stoffen, auch in Blusenfassion	von Mk.	3.00 an.
Eleg. Paletots	halbschwer, in soliden, guten Stoffen	von Mk.	18.00 an.
Eleg. Pelerinen	in allen Größen und Stoffarten	von Mk.	7.00 an.
Eleg. Hosen	in sehr schönen Mustern und guten Stoffen	von Mk.	2.50 an.
Eleg. Winter-Paletots	in neuesten Stoffen sowie Mustern	von Mk.	9.00 an.
Eleg. Winter-Ulster	in neuesten Mustern	von Mk.	14.00 an.
Eleg. Winter-Joppen	mit warmem Futter	von Mk.	4.00 an.

Einzelne Jacketts u. Westen enorm billig.

Arbeiter-Garderoben

in nur bewährten guten Qualitäten
in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.
5 Prozent Rabatt in Marken oder bar.

Marktplatz, im Roten Turm. **Gustav Reinsch.** Bitte auf Firma zu achten.

Kartoffeln!

Ich empfehle von meinem reichhaltigen Lager erstklassiger Speisekartoffeln für den Winterbedarf:
Ia. echte Neustädter, kleine Salat-Nierchen, feinste Thür. Mag. bonum, Bisquit Kartoffeln, Royal Kidney, Eierkartoffeln, mittelgr. sort., **weisse Rauhschalige, grosse Schälkartoff., echte blassrote Daber'sche Zwiebelkartoff.** frei Haus Lieferungen, auch direkt an Private, streng reelles Gewicht! Es sind dies alles handverlesene, bestsortierte Speisekartoffeln, und gedenke ich bei der reichlichen Auswahl auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen zu können. — Bestell. werden im **Detail-Geschäft: Poststrasse 13** und **Kontor: Augustr. 10** entgegengenommen. Muster zu Diensten!

Rob. Erbe, Inh.: Karl Erbe,
Tel. 1425. **Kartoffel-Gross-Handlung.** Tel. 1425.

Prima Speise-Kartoffeln,

als: **Magnum bonum, ff. Neustädter, echte Daber'sche, Topas** und andere Sorten offeriert zu billigsten Tagespreisen in nur vorzüglicher Qualität frei Haus

Oscar Heller Nachf.,
Rudolf Merker, Steinweg 32. Telephon 2179.

Gleichzeitig bringe in empfehlende Erinnerung täglich frisch:
Hasen, Gänse, Enten, Hähnchen, Suppenhühner,
ferner heute eingetroffen prima Qualitäten **Konserven.**

Von Montag den 25. ds. Mts. ab steht ein **großer Transport** allerbester

hochtragender, sowie neumilchender

Kühe

bei uns zum Verkauf.

Oberländer & Buchheim, Halle a. S., Delitzscherstr. 10 (Rud. Hof).

Tel. 1118.

Grösste Auswahl

in angefangenen und fertigen

Handarbeiten

aller Art
Krukenbergstr. 28, II. l.
Billigste Preise.

Die in der Fabrikation zurückgebliebenen

Stoff-Reste

verkaufen zu **äussersten** Preisen

Gebr. Sernau,
:: **Mäntel-Fabrik, Schulstrasse 11.** ::
12½—2 Uhr geschlossen.

Süssen

Rheinischen Wein-Most

offeriert a Flasche **80** Pfg.

Franz Traeger, Weinhandlung, Rannischestr. 23. Tel. Nr. 500.

Ofen-Reinigen,

Reparaturen, Umsetzen.
C. Böhme, Scharrenstr. 8. Tel. 2308.

Bettnässen

Befreiung **garantiert** sofort. Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst: **Institut „Sanitas", Velburg Nr. 16, Bayern.**

Bandwurm mit Kopf,

Spul- u. Madenwürmer

entfernt **ohne Berufsstörung** vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener, vortrefflich bewährter Methode

C. Blase, Halle a. S., Kl. Klausstr. 14, II.

Tausende befreit! **Keine Hungerkur!** Viele Dankschreiben.

Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von madenartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nüchternem Magen, Speichelfluß, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Kollern, wellenförmige Bewegungen und Leibschmerzen.

Sonntag den 24. d. Mts.

treffen wieder eine große Auswahl

Dänische u. Holsteiner Pferde

bei mir ein.

Halle a. S., Delitzscherstraße 8. **Fr. Zwickert.**

Tel. 2921.

Pfann- und Spritzkuchen

mit feinster selbstgekochter Füllung.

Fernspr. 302. **Konditorei F. W. Rothnick.** Fernspr. 302.

Vogelfutter
nur
Wilhelm Greil, Markt 7.

Bäumfüßen jed. Art besorgt billig. **Alb. Ackermann,** Mühlberg 10, II.

Reparaturen an Waschgestellen dauerh. u. billig. Böttcherei Schillerstraße 1.